

Ulrich Feldhahn Schloss und Park Fantaisie bei Bayreuth – Württembergische Spuren in Oberfranken

Unweit von Bayreuth schien ein Schloss mit dem poetischen Namen «Fantaisie» inmitten eines geheimnisvollen Parks jahrzehntelang in sprichwörtlichem Dornröschenschlaf versunken zu sein. Nach einer umfangreichen Restaurierung dient das stimmungsvolle Anwesen nun seit vergangenem Jahr als Deutschlands erstes Museum für Gartenkunst. Neben der Geschichte der neuzeitlichen Gartengestaltung wird damit zugleich eine wenig bekannte Episode fränkisch-württembergischer Verbindungen beleuchtet.

Die flüchtige Herzogin

Ihre eigentliche Entstehung verdankt die weitläufige Anlage der «Fantaisie» Herzogin Elisabeth Friederike Sophie von Württemberg (1732–1780), die sich im Jahre 1756 – der permanenten Seitensprünge ihres Gatten Karl Eugen (1728–1793) überdrüssig – in

ihre Bayreuther Heimat zurückzog. Schon früh hatte man für die laut Giacomo Casanova *schönste und musterhafteste aller deutschen Prinzessinnen* und den württembergischen Thronfolger Heiratspläne geschmiedet, die schließlich 1748 unter großer Prachtentfaltung in die Tat umgesetzt wurden.

Im Auftrag der Bayreuther Markgräfin Wilhelmine, Lieblingsschwester Friedrichs des Großen und Mutter der Braut, war in dem oberfränkischen Residenzstädtchen damals soeben ein prunkvolles Opernhaus fertiggestellt worden, das den glänzenden Rahmen für die mehrtägigen Festlichkeiten bot. Auch der Einzug des jungen Herrscherpaares in Stuttgart wurde von aufwändigen Feiern und Vergnügungen begleitet, doch galt die sechzehnjährige Herzogin rasch als hochmütig und launisch. Ihr zu Ausschweifung und Despotismus neigender Gemahl sah indessen keinerlei Veranlassung, seinen bisherigen Lebensstil zu mäßigen. Nachdem auch das einzige gemeinsame Kind, zudem eine Tochter und nicht der ersehnte Thronerbe, bereits nach einem Jahr starb, verband die beiden fortan vorwiegend gesellschaftliche Konvention und ein gemeinsames Interesse für die Oper, die in Stuttgart und Ludwigsburg schon damals europäisches Niveau erlangte.

Auch wenn sich über die genauen Umstände der 1756 erfolgten Trennung heute nur noch Vermutungen anstellen lassen, kam es im Herbst des Jahres offenbar zum endgültigen Eklat. Die Herzogin begab sich von Ludwigsburg nach Bayreuth, wo sie mit ihren Eltern und ihrem dort zur Jagd weilenden Gatten zusammentraf, der sie kurz darauf noch einmal besuchen sollte, den sie aber später nie wieder zu Gesicht bekam. Elisabeth Friederike Sophie war damit ihrer krisenreichen Beziehung regelrecht entflohen, obgleich sie in der Folgezeit niemals offiziell von Karl Eugen geschieden wurde und bis an ihr Lebensende den Titel einer *regierenden Herzogin von Württemberg* beanspruchte. Ein derartiger Vorgang war für die damalige Gesellschaft, in der man private Widrigkeiten seiner Position unterzuordnen hatte, geradezu skandalös und verursachte einige Verwirrung. Die problematische Stellung der abtrünnigen Herzogin und ihre finanzielle Absicherung wurden Gegenstand langwieriger Verhandlungen, in die schließlich sogar der preußische König eingriff, um die zukünftigen Lebensumstände seiner Nichte zu regeln.



Herzogin Friederike Dorothea Sophie von Württemberg,
Kupferstich



Schloss Fantaisie, Eingangsseite

Ein ländliches Refugium namens «Fantaisie»

Nachdem der Markgräfinentochter zunächst das vergleichsweise unwirtliche Schloss in Neustadt an der Aisch zugewiesen und später eine jährliche Summe von 50 000 Gulden bewilligt worden war, mit der sie eine immer noch aus über 50 Personen bestehende Hofhaltung unterhielt, suchte man nach einem geeigneteren Wohnsitz. In dem wenige Kilometer westlich von Bayreuth gelegenen Donndorf wurde man bald darauf fündig. Dort hatte sich seit dem 16. Jahrhundert der Stammsitz der Herren von Lüchau befunden, der jedoch nach deren Aussterben 1757 an Markgraf Friedrich, den Vater der Herzogin, fiel.

Dieser begann 1761 in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem bereits bestehenden Renaissance-schloss mit dem Bau einer neuen Dreiflügelanlage, die aber nach seinem schon zwei Jahre später erfolgten Tod in den Besitz seiner Tochter überging. In landschaftlich reizvoller Lage, auf einem Plateau über steil abfallendem Terrain, entstand nun ein ländliches Refugium, für das seit 1770 die Benennung «Fantaisie» nachweisbar ist. Der Tradition ihrer kunstsinnigen Mutter Wilhelmine folgend, die mit den Anlagen «Eremitage» und «Sanspareil» bereits bemerkenswerte Gärten in der Region hinter-

lassen hatte, errichtete Elisabeth Friederike Sophie einen von geometrischen Pflanzungen und mythologischen Anspielungen umgebenen Landsitz, der nicht mehr der übergreifenden Axialität des Barocks folgte, sondern in seiner verspielten Kleinteiligkeit eine originäre Schöpfung des Rokoko darstellte.

Das schlichte Äußere des Schlosses kontrastierte mit einer Innenausstattung von erlesener Raffinesse, deren Höhepunkt ein holzvertäfeltes, von den bedeutenden Kunstschreibern Spindler angefertigtes Kabinett darstellte. Die Herzogin verbrachte hier fortan regelmäßig die wärmere Jahreszeit und empfing als letzte Repräsentantin der Linie Kulmbach-Bayreuth auch nach der 1769 erfolgten Übernahme des Herrschaftsgebiets durch den Markgrafen von Ansbach zahlreiche Gäste, die sich stets vom atmosphärischen Zauber der «Fantaisie» beeindruckt zeigten.

Besitzerwechsel und Geschmackswandel

Nach dem Tod der Herzogin 1780 schien die Zukunft des Anwesens einige Jahre lang ungewiss, bis es 1793 von Herzog Friedrich II. Eugen von Württemberg (1732–1797), einem Schwager der Vorbesitzerin, erworben wurde. Friedrich Eugen hatte zunächst in



Sandsteinbank im Park Fantaisie

jungen Jahren die geistliche Laufbahn eingeschlagen, war dann jedoch General der preußischen Armee geworden und hatte 1753 Prinzessin Friederike Dorothea Sophie von Brandenburg-Schwedt (1736–1798) geheiratet. Aus dieser Ehe gingen zwölf Kinder hervor, darunter der nachmalige König Friedrich I. von Württemberg und Zarin Marie von Russland. Aus seiner Stellung als Gouverneur in Mömpelgard (Montbéliard) wurde Friedrich Eugen 1792 durch die französischen Revolutionstruppen vertrieben und trat daraufhin die preußische Statthaltertschaft in Ansbach-Bayreuth an, bis er schließlich seit 1795 noch eine zweijährige Herrschaft in Württemberg ausübte.

Herzogin Friederike Dorothea Sophie verwandelte die «Fantaisie» in jenen Jahren in einen sentimental Landschaftsgarten englischer Prägung. Durch unregelmäßige Gestaltungsprinzipien, Architekturstaffagen und die Einbeziehung der umgebenden Landschaft entstanden stimmungsvolle Naturbilder. Der Geist der «Empfindsamkeit» fand in zahlreichen mit Inschriften versehenen Denkmälern, wie etwa einer als Ausdruck schwesterlicher Verbundenheit errichteten Friedenssäule, seinen Ausdruck, während sich die Antikenbegeisterung jener Zeit in der Schaffung künstlicher Katakomben oder der klassizistischen Umgestaltung des Festsals im Schloss widerspiegelt.

Die «Fantaisie» im 19. Jahrhundert

Der zweitjüngste Sohn der Herzogin und nachfolgende Besitzer der «Fantaisie», Herzog Alexander I. von Württemberg (1771–1833), nutzte die Besetzung

anfangs noch als Sommerresidenz, trat jedoch 1806 in russische Militärdienste, so dass ihre Pflege und Erhaltung jahrelang vernachlässigt wurden. Erst unter seinem Sohn Alexander II. (1802–1881) erlebte die Anlage nochmals eine letzte Blüte, die vor allem Veränderungen im Bereich des Schlosses und seiner Umgebung mit sich brachte. Um 1850 wurde der gesamte Bau aufgestockt und um eine florentinisch anmutende Fassadendekoration bereichert. Gleichzeitig begann man das Areal der Eingangsseite im Geschmack des Historismus mit symmetrischen Teppichbeeten, Treillagen und Skulpturen zu versehen, während rückwärtig eine partiell mit Blumen bepflanzte Rasenfläche, ein so genannter Pleasureground, angelegt wurde. Von dort öffnet sich noch heute ein überraschender Ausblick über den mit

LOKSCHUPPEN[®]
ROSENHEIM
 Rathausstr. 24, 83022 Rosenheim

27. 4. bis 3.10.2001
 täglich 9–18 Uhr
 donnerstags 9–20 Uhr

AUSSTELLUNG
 100 JAHRE

BEG
 TRICK • DRAMEN + ABENTEUER
FILM

Veranstalter:
 Veranstaltungs
 + Kongress
 GmbH Rosenheim /
 Mountainment GmbH



Neptunbrunnen mit rekonstruierter Rasenspirale

Wein terrassierten Abhang auf einen im Talgrund liegenden Weiher.

Des Weiteren ließ der kurzzeitig mit Marie von Orléans (1813–1839), einer frühverstorbenen Tochter des französischen Königs Louis Philippe, verheiratete Alexander II. zahlreiche fremdländische Gehölze anpflanzen und westlich des Schlosses ein Hotel erbauen, in dem unter anderem Richard Wagner 1872 einige Monate verbrachte. Nach dem Tod des populären Herzogs wurde sein Leichnam im Winter 1881 in der so genannten «Alexanderkapelle» im Park der «Fantaisie» beigesetzt.

Sein einziger Nachkomme Philipp von Württemberg (1838–1917), der 1865 eine österreichische Erzherzogin geehelicht hatte und sich vorwiegend in Wien aufhielt, zeigte für das oberfränkische Erbe kein großes Interesse und verkaufte es bereits im darauf folgenden Jahr an ein aus Bayreuther Geschäftsleuten bestehendes Konsortium. In diesem Zusammenhang wurde damals auch die Umbettung seines Vaters auf den Bayreuther Stadtfriedhof veranlasst.

Niedergang und Neubeginn

Nun begann eine Phase des raschen Besitzerwechsels und allmählichen Niedergangs, in der die «Fantaisie» auch zeitweilig an vermögende Festspielbesucher vermietet wurde. Als letzter Privateigentümer veräußerte Fürst Edmund von Wrede den Besitz schließlich 1937 auf Druck der nationalsozialistischen Regierung an die Reichsverwaltung des NS-Lehrerbundes. Auf den bereits vorangegangenen Ausverkauf des Schlossinventars folgte nun ein unsachgemäßer Umbau zu einem Schulungsheim für Lehrer und Erzieher. Nach dem Zweiten

Weltkrieg wurden die spärlichen Überreste der historischen Ausstattung weitgehend geplündert und das Schloss zunächst als Lungenheilstätte, später als Ausbildungsstätte für Verkaufspersonal einer Nürnberger Firma genutzt. Im Jahre 1961 wurde die «Fantaisie» der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen übertragen, doch sollten bis zu ihrer Instandsetzung, für die sich seit 1988 auch ein örtlicher Förderverein engagierte, noch Jahrzehnte vergehen. Im Jahre 1991 wurde schließlich die Einrichtung eines Gartenkunst-Museums vertraglich festgelegt, das letzten Sommer erstmals seine Pforten öffnete und sofort auf großes Publikumsinteresse stieß.

In achtzehn Themenräumen wird darin die Geschichte der europäischen Gartenkunst vom 17. bis zum frühen 20. Jahrhundert anschaulich nachgezeichnet. Des Weiteren sind im Schloss der in neuem Glanz erstrahlte «Weiße Saal» sowie eine Nachbildung des berühmten Spindler-Kabinetts zu besichtigen. Teile des Originals waren bereits 1937 in die USA verkauft und dreißig Jahre später für das Bayerische Nationalmuseum in München erworben worden, sodass man sich aus juristischen und konservatorischen Gründen für die Anfertigung einer Kopie entschied. Der umliegende Park der «Fantaisie» wird vor diesem Hintergrund gleichsam zu einer Fortsetzung des Museums im Freien, in der dem Besucher drei unterschiedliche Phasen der Gartengestaltung unmittelbar vor Augen geführt werden.

Damit ist es gelungen, einen geschichtlich wie künstlerisch bedeutsamen Ort wieder zu regenerieren und zugleich die Erinnerung an ein interessantes Kapitel fränkisch-württembergischer Geschichte wachzuhalten.

LITERATUR IN AUSWAHL

Janowitz, Esther: Gartenkunst-Museum Schloss Fantaisie. München 2000.

Krückmann, Peter (Hg.): Paradies des Rokoko (Katalog der Ausstellung «Das vergessene Paradies – Galli Bibiena und der Musenhof der Wilhelmine von Bayreuth», 2 Bde.). München/New York 1998.

Müßel, Karl: Hofleben, Feste und Gäste der Herzogin Elisabeth Friederike Sophie auf Schloss Fantaisie und in Bayreuth (1763–1780). In: Archiv für Geschichte von Oberfranken, Bd. 79, Bayreuth 1999, S. 225–325 (dort s. ältere Literatur).

Gartenkunst-Museum Schloss Fantaisie,
Bamberger Str. 3, 95488 Eckersdorf-Donndorf
Tel. 09 21/73 1400-11, Fax -15

www.gartenkunst-museum.de

Öffnungszeiten: 1. April – 30. September: Dienstag bis Sonntag 9–18 Uhr; **Park** ganzjährig geöffnet.